

Dekanin der Fakultät IV Human- und Gesellschaftswissenschaften, Carl von Ossietzky
Universität Oldenburg
Prof. Dr. Dagmar Freist

Begrüßung zur Semestereröffnung WS 2020/21

Liebe Studentinnen, liebe Studenten, liebe Student*innen,

ich möchte Sie zu Beginn dieses Semesters mit zwei Zitaten begrüßen, die auf sehr unterschiedliche Art und Weise den aufregenden neuen Lebensabschnitt einfangen, den ein Studienbeginn, für einige unter Ihnen der Wechsel des Studienorts, und die Rückkehr an die Universität nach der vorlesungsfreien Zeit, mit sich bringen. Es geht um das Loslassen vertrauter Routinen, ein sich Wiedereinfinden in den Studienalltag, die Suche nach Neuem, Verunsicherung und zugleich Neugier, ein sich Ausprobieren und Vorwagen auf unbekanntes Terrain. Eine der ersten Informatikerinnen, Grace Hopper (1906-1992), hat den Aufbruch ins Unbekannte mit einem Schiff verglichen, das den Hafen verlässt und damit einen sicheren Standort aufgibt. Sinngemäß schrieb sie, dass ein Schiff im Hafen sicher sei, Schiffe allerdings nicht für einen Hafenaufenthalt gebaut worden seien.

Mit der Aufnahme eines Studiums und der Rückkehr an die Universität verlassen viele von Ihnen - um im Bild zu bleiben - den sicheren Hafen ohne vielleicht zu wissen, ob sie auf hoher See bestehen oder überhaupt eine Richtung finden werden. Doch genau darum geht es in einem Studium, vertraute Wege zu verlassen, Neues auszuprobieren, um Neues entdecken zu können, vielleicht ähnlich dieser Aufforderung "Geh nicht immer auf dem vorgezeichneten Weg, der nur dahin führt, wo andere bereits gegangen sind," die dem britischen und US-Amerikanischen Audiologen Alexander Graham Bell (1847-1922) zugeschrieben wird. Bell beschreibt eine Haltung im Leben, die dazu aufruft, Neues zu wagen, und gegen den Strom zu schwimmen.

Was hat das mit einem Studium an einer Fakultät für Human- und Gesellschaftswissenschaften zu tun, an der Sie sich eingeschrieben haben? Am Institut für Geschichte, am Institut für Theologie und Religionspädagogik, am Institut für Philosophie, oder am Institut für Sportwissenschaft. Es geht, im Kern, um die Befähigung zu einem

kritischen Urteilsvermögen und zu Kritikfähigkeit. Die Aneignung von Wissen ist untrennbar verbunden mit einer kritischen Reflexion über die Entstehungsbedingungen von Wissen. Das bedeutet nicht, alles blind zu hinterfragen, wie es derzeit Mode geworden ist. Sondern im Gegenteil, das Wissen und die Fähigkeit zu erlangen, analytisch zu durchdringen, von welchen Standpunkten und Perspektiven her ein Sachverhalt beurteilt werden kann und beurteilt wird. Die Philosophin Hannah Arendt (1906-1975) hat das in Bezug auf politisches Handeln so formuliert: "Einsicht in einen politischen Sachverhalt heißt nichts anderes, als die größtmögliche Übersicht über die möglichen Standorte und Standpunkte, aus denen der Sachverhalt gesehen und von denen her er beurteilt werden kann, zu gewinnen und präsent zu haben."¹

Dieses Wissen wird ergänzt mit der analytischen Fähigkeit, diese Standorte und Standpunkte zu erkennen und zu verstehen, d.h. zu fragen wie, mit welchen Deutungsangeboten, und mit welchen Erzählungen und Erzählstrategien eine Position argumentiert wird, und in größerer Perspektive, wie unsere Vergangenheit, unsere Gegenwart und unsere Zukunft jeweils beschrieben und gedeutet werden, um daraus Erkenntnisse zu gewinnen, Handlungsweisen abzuleiten und zu legitimieren. Erst aus diesem Urteilsvermögen kann eine eigene Position entwickelt, eine eigene Stimme gefunden, ein neuer Weg beschritten und Alternativen gedacht werden. Dazu gehören auch, Zuhören zu lernen, Dialogfähig zu sein, Respekt anderen gegenüber zu zeigen, sich überraschen lassen zu können, Möglichkeitsräume zu entdecken, um neue Denkansätze zuzulassen, und Erkenntnisgewinn als einen Prozess zu verstehen.

Die Universität bietet dafür einen Freiraum und ein Experimentierfeld, die sie so nirgendwo finden. Ich wünsche Ihnen, dass sie so viel wie möglich davon nutzen, um neue Wege Denken zu lernen und Gehen zu können.

Und, lassen sie sich nicht von den aktuellen Einschränkungen, die die Pandemie mit sich bringt, einschüchtern. Respektieren sie diese zum Schutz anderer, aber bleiben Sie am Ball. Sie werden in diesem Semester Veranstaltungen erleben, die teilweise Online sind und teilweise in Präsenz stattfinden werden. Das ist neu für sie als Studierende, und für uns als Lehrende.

¹ Hannah Arendt, Was ist Politik? Aus dem Nachlaß herausgegeben von Ursula Ludz, München 1993, S. 97.

Damit es gelingt, sind wir aufeinander angewiesen. Machen Sie mit, und wenn etwas nicht funktioniert, melden sie sich und fragen sie, und vor allem, gestalten sie mit.

Und, es ist eine Ausnahme- und Übergangssituation. Universitäre Lehre kann und wird nicht Online bleiben, auch und vor allem nicht in unseren Fächern. Dafür müssen wir uns gemeinsam einsetzen. Universitäre Lehre in den Human- und Gesellschaftswissenschaften braucht die Präsenz. Daher nutzen sie unsere Präsenzangebote, und wenden Sie sich mit Fragen unbedingt an uns Lehrende, und an ältere Studierende, an unsere Fachschaften und Studiengangskordinator*innen. Auf den Internetseiten unserer Fakultät, und unserer vier Institute, den Fachschaften und der Gleichstellung finden Sie weiterführende Informationen, Chat-Angebote, und Einblicke in unsere Lehre und Forschung.

Ich wünsche Ihnen im Namen der ganzen Fakultät alles Gute!

Ihre

Dagmar Freist

(Prof. Dr. Dagmar Freist, Dekanin, FK IV)